

## **Dehmel, Richard Fedor Leopold: Der Himmel gähnt, der Tag ist auferstanden (1)**

1     Der Himmel gähnt, der Tag ist auferstanden,  
2     ich habe nun genug geschaut nach Osten;  
3     die Seele will in ihren Abendlanden  
4     Vollendung kosten.  
5     An dem Thor des neuen Evagartens  
6     steht ein knöchernes Gerippe,  
7     mit dem Ausdruck des Erwartens,  
8     aber nicht mehr in der Faust die Hippe.  
9     Sein Scheitel schimmert; eine Pfauenfeder  
10    ragt aus der Rechten steil zum Himmelsrand,  
11    drin sonnt sich tausendfarbig, was ein Jeder  
12    war und empfand.  
13    In der Stunde einer neuen Frucht  
14    perlt ein Strahl aus diesem Spiegel,  
15    dann verglimmt die Wonnesucht,  
16    still empfängt der dunkle Keim sein Siegel.  
17    Schon dämmert Glanz; krystallne Ketten hängen  
18    klar her zu dir aus väterlichen Sphären.  
19    So sollst auch Du dich aus der Dämmrung drängen  
20    und dich verklären,  
21    Seele, bis dein starr Gehirn sich lichtet,  
22    wie die Sonne scheint durch Eis,  
23    und dir deine Brunst beschwichtet  
24    und im Traum selbst deinen Willen weiß.  
25    Noch flimmert's nur; tief lockt die alte Nacht  
26    mit ihrer Schaar verworrner Muttergluten.  
27    Doch du wirst wiederkehren! du bist Macht!  
28    sieh, rings sind Fluten:  
29    wenn zwei Liebende zusammensinken,  
30    die du Einmal nur erleuchtet,  
31    und im Rausche blind ertrinken,  
32    wird die Frucht von Deinem Licht befeuchtet.  
33    So tagt es. Mit dem Ausdruck des Verächters

34 sollst du dem alten Garten kalt entschreiten:  
35 dir weist die Pfauenfeder unsres Wächters  
36 Unsterblichkeiten.

(Textopus: Der Himmel gähnt, der Tag ist auferstanden. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>)